Einer – Viele – Alle

Die Motive der Sühne, des Opfers und der Stellvertretung

1. Nachdenken über den Tod Jesu

- Die Motive vom verfolgten Propheten, vom leidenden Gerechten und vom leidenden Gottesknecht gehen von der Person Jesu aus. Sie deuten sein Schicksal im Licht alttestamentlicher Schriften. Vor allem die Motive vom leidenden Gerechten und vom leidenden Gottesknecht deuten das Leiden an sich. Offen bleibt allerdings die Bedeutung des Kreuzestodes.
- Die frühen Christen sahen sich herausgefordert, insbesondere das Skandalon des Kreuzes theologisch zu durchdringen und so die aus dem Kreuz resultierende Sprachlosigkeit zu überwinden. Die atl. Topoi weisen erste Wege, beantworten aber nicht die Frage nach dem Kreuz.
- Diese Frage ist offenkundig nur auf dem Weg theologischer Reflexion zu bewältigen. Dieser Prozess spiegelt sich vor allem in der Briefliteratur wieder.

2. Sühne und Opfer – eine Neubewertung alter theologischer Topoi

- Zentral sind hier vor allem die Motive der Sühne und des Opfertodes, die ihrerseits wieder auf atl. Konzeptionen zurückgreifen; diese werden allerdings neu gewertet und interpretiert, so dass neue eigenständige Konzepte entstehen, die nicht zuletzt die Neuheit der christlichen Theologie markieren. Der entsprechende Diskussionsprozess führt nicht zuletzt die frühchristlichen Fragen um Juden- und Heidenchristentum vor Augen.
- Insofern es sich bei dieser den Tod Jesu reflektierenden Opfer- bzw. Sühnetheologie um das Ergebnis theologischer (nachösterlicher) Reflexion handelt, bleibt es strittig, ob Jesus selbst seinen Tod in den Kategorien von Sühne und Opfer gedeutet hat. Die Evv. bieten bestenfalls eine implizite, auf jeden Fall keine ausdrückliche Sühnetheologie.
- Das Sühnemotiv kommt demgegenüber explizit in drei wichtigen neutestamentlichen Briefen vor:

- Das Sühnemotiv bildet die Herzmitte des Römerbriefes (Röm 3,21-26). Die Idee der verlorenen Herrlichkeit Gottes in V. 23 schafft eine Assoziation an das heilige Zentrum des Tempels – das Allerheiligste – das die Gegenwart der *Schechinah*, der Herrlichkeit Gottes manifestierte – ursprünglich als Ort der Bundeslade, die die Gegenwart Gottes anzeigte (Ex 25,17-22), später in nachexilischer Zeit als Ort der heiligen Leere, die den unsichtbaren Gott vergegenwärtigte. An diesem Ort sprengte der Hohepriester am Versöhnungstag, dem *Iom kippur*, das Opferblut, um für die Sünden – auch die unbewussten – Vergebung zu erlangen (vgl. Lev 16). Diese Thematik greift Paulus in V. 25 ausdrücklich auf. Allerdings identifiziert er diesen Ort nun mit dem Kreuz, an dem Jesus starb.
- Die hier erstmalig im NT vorzufindende Explikation des Sühnemotivs wird im sog. Hebräerbrief weiter entfaltet. Jesus Christus erscheint hier als Hohepriester, der sich selbst opfert (vgl. Hebr 2,17;9,5). Dabei wird die atl. Priesterdienst radikalisiert, weil der Priester, der Gottes Sohn ist, sich selbst als Opfer darbringt. Dieser Aspekt trägt den Gedanken der Stellvertretung ein, da Jesus Christus als Sohn Gottes nicht erst für seinen eigenen Sünden sühnen muss; die von ihm geleistete Sühne gilt deshalb dem Heil anderer. Sie ist sowohl chronologische, quantitativ und qualitativ allumfassend („ein für allemal“ – Hebr. 7,27; vgl. auch 9,12;10,2).
- Der erste Johannesbrief bringt als Motivation für den Sühnetod Jesu die Liebe (*ἀγάπη*) Gottes ein (1 Joh 2,2; 4,10). Er setzt dabei das Sühnemotiv voraus, ohne es ausdrücklich zu erläutern. Es dient bei ihm dazu, die Unbedingtheit der göttlichen *ἀγάπη* hervorzuheben.
- Im AT ist die Sühnetheologie eng mit der Idee des Opfers verbunden. Dabei hat die israelitische Bedeutung des Opfers eine gänzlich andere Konnotation als die der Umwelt Israels (und übrigens auch die der germanischen Denk- und Redeweise). Während in der germanischen Denkweise Opfer mit unfreiwilligem Verlust in Zusammenhang steht

und eher die Bedeutung des lateinischen *victima* annimmt, dienen in der Umwelt Israels Sühnopfer vor allem der Besänftigung der Gottheit, die entweder durch menschliche Schuld beleidigt wurde oder zu einem besonderen Verhalten motiviert werden soll.

- Demgegenüber ist im AT der Sühnekult von Gott selbst eingerichtet um den Israeliten einen Ausweg aus der Schuld zu verschaffen – auch der unbewussten Schuld.
- Das Opfer – prototypisch dargestellt im Opfer Kain und Abels (vgl. Gen 4,1-16, insbesondere VV. 3f) – stellt in der Lesart auch moderner Rabbinen eine Verbindung zwischen Mensch und Gott her. Die Erzählung von Kain und Abel führt nicht näher aus, wie das Opfer dargebracht wurde. Offenkundig wird aber an ein Brandopfer gedacht. Der aufsteigende Rauch stellt eine sichtbare Verbindung zwischen Erde und Himmel her, die bei Kain (möglicherweise wegen eines Windes) misslingt. Eine vergleichbare Konzeption liegt auch in Ps 141,2 vor: Der aufsteigende Weihrauch trägt die Gebet vor Gott. Eine Verfeinerung der Opferdarbringung führt später zu den Aussagen von Ps 51: „Schlachtopfer willst du nicht, ich würde sie dir geben; an Brandopfern hast du kein Gefallen. Das Opfer, das Gott wohlgefällt, ist ein zerknirschter Geist, ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verschmähen.“ (Ps 51,17f).
- Das Opfer an sich stellt eine Verbindung zwischen Mensch und Gott her (*sacrificium*). Es ist damit immer eine Tatwirklichkeit.
- Dieser Aspekt spielt auch bei der Idee des *Sündopfers* eine bedeutende Rolle (vgl. Lev 4 und Jes 53): Die tödliche Macht der Sünde und deren Tatwirklichkeit wird im Tod eines Tieres tatwirklich symbolisiert. Das *Sühnopfer* hingegen setzt den Akzent darauf, dass die Opfernden bewusst eine gerechte Strafe für ihr Verhalten akzeptieren, die dann allerdings symbolisch – also in rituell vermittelter Form – vollzogen wird.
- Im NT spielt dieser Aspekt vor allem bei Paulus eine zentrale Rolle (außer im Röm auch in 2 Kor 5,21 und Gal 3,13). Christus macht sich selbst zum Fluch. In ihm identifiziert sich Gott bis in die tiefsten Tiefen des menschlichen Seins hinein mit uns Menschen (vgl. Phil 2,5-11). Für die tiefste Tiefe des menschlichen Seins steht der Fluchtod des Kreuzes: Je-

sus Christus identifiziert sich sogar mit den gottlosen Sündern. Aus seiner Auferstehung folgt dann, dass selbst diese gottlosen Sünder die Chance auf das ewige Heil erhalten, sofern sie es Jesus nachfolgend ergreifen (Opfer als In-Beziehung-Treten-zu-Gott).

- Als zentrale Elemente dieser Applikation der Sühnetheologie sind dabei nach Röm 3,25 zu nennen:
 - Der anthropologisch-soteriologische Aspekt – „durch den Glauben“
 - Der christologisch-soteriologische Aspekt – „in seinem Blut“
 - Das Ziel des Geschehens ist der „Erweis seiner Gerechtigkeit“.
- Die Wirkungsgeschichte des Sühnemotivs ist nicht frei von theologischen Schwierigkeiten. Insbesondere die *Satisfaktionslehre* des Anselm von Canterbury (vgl. *Cur Deus homo*, ca. 1094-1098) verknüpft aus dem Geist seiner Zeit das freie Sühneangebot Gottes, das seine Wurzeln in der jüdischen Opfertheologie hat, mit einem germanisch geprägten juristischen Denken, bei dem das Verhältnis von Beleidigung und Genugtuung Gottes dominiert. Die Sühne wird zu einer vom Menschen zu erbringenden Leistung, die angesichts der menschlichen Schuld per se zum Scheitern verurteilt ist. Die neuzeitliche Verknüpfung dieses Ansatz mit dem Individualitätsgedanken zeitigt dann verheerende Folgen für Frömmigkeit und psychische Dimension des Glaubens.

Zur Sühnetheologie hat der Weblog und Videopodcast der Katholischen Citykirche Wuppertal zwei Videos veröffentlicht, die ein Gespräch zwischen Prof. Dr. Thomas Söding und Dr. Werner Kleine wieder geben. Die Videos können unter folgenden Links angesehen werden:

Video 1 (Sühne bei Anselm von Canterbury):

<http://www.kath-2-30.de/2010/02/26/suehnetheologie-teil-1-anselm-von-canterbury/>

Video 2 (Sühne bei Paulus von Tarsus):

<http://www.kath-2-30.de/2010/02/26/suehnetheologie-teil-2-paulus-von-tarsus/>

3. Lösegeld für viele – das Motiv der Stellvertretung

- Die Lösegeldmotivik wird an vielen Stellen des NT durch viele Gattungen hinweg angespielt. Es handelt sich offenkundig um einen Grundton der Deutung des Todes Jesu in ntl. Zeit:
 - Mk 10,45/Mt 20,28 – der Menschensohn ist gekommen, um „sein Leben zu geben als Lösegeld für viele“
 - 1 Tim 2,6 – Jesus ist gekommen, um sein Leben als „Lösegeld für alle“ zu geben.
 - 1 Kor 6,19f; 7,23 – die Gläubigen sind mit einem teuren Preis freigekauft worden.
 - 1 Petr 1,18f – der Preis des Erkaufens der Gläubigen ist das „kostbare Blut“ Jesu
 - 2 Petr 2,1 – es wird falsche Lehrer geben, die leugnen, dass Christus die Christen gekauft hat, so dass sie ihm gehören.
 - Offb 5,9f; 14,3f – Gott hat die Gläubigen freigekauft, damit sie als Priester im Gottesdienst mitwirken können.
 - Apg 20,28 – in komplementärer Sprechweise wird gesagt, Gott habe sich durch das Blut seines eigenen Sohnes die Kirche „erworben“.
- Der Gedanke an das „Freikaufen“ spielt auch eine Rolle, wo ausdrücklich von „Erlösung“ (ἀπολύτρωσις) die Rede ist. Das Wort meint ursprünglich „Auflösung“ oder „Entlassung“/„Befreiung“.
- Das Motiv vom Lösegeld hat seinen atl. Bezugspunkt im Exodus, der nicht selten als Freikauf aus der Sklaverei interpretiert wird (Dtn 15,15; 21,8; 24,18; 2 Sam 7,23; Mi 6,4; Ps 78,42 u.ö.).
- Bei dem Motiv spielt die Assoziation von Eigentumsverhältnissen eine wesentliche Rolle. An wen das Lösegeld gezahlt wird, bleibt dabei eigentümlich offen. Wichtig ist, dass die so Erkauften jetzt Gott gehören.
- Als historische und faktische Referenz sind zu nennen:
 - der Freikauf von Kriegsgefangenen oder Geiseln
 - der Freikauf von Sklaven
 - der Freikauf aus der Schuldhaft
- Bei diesen Referenzen handelt es sich um Anknüpfungspunkte, nicht um Deuteschemata, die 1:1 übertragbar wären.
- Vielmehr bringt das Lösegeldmotiv auf diesem Hintergrund zum Ausdruck, dass Gott bereits ist, für die Menschen bis zum Äußersten zu gehen (vgl. Mk 10,45/Mt 20,28 bzw. 1 Tim 2,6 – ähnlich auch der teure Preis in 1 Petr 1,18f). Gal 3,13f; 4,5 akzentuieren den Eigentums- bzw. Herrschaftswechsel, der in Offb 5,9f; 14,3f in seinem Vollzug vorgestellt wird. Aus diesem Wechsel resultiert eine neuer Gehorsam, der für 2 Petr 2,1 prägend ist, aber auch in 1 Kor 6,19f und 7,23 im Hintergrund steht, wenn es um die Verpflichtung geht, nunmehr dem neuen Herrn zu dienen.
- Es ist immer Christus, der den Preis bezahlt – entweder mit seinem Leben oder mit seinem Blut. Er befreit die Menschen aus der Sklaverei des Bösen bzw. der Macht der Sünde. Dabei geht es offenkundig nicht um eine billige Gnade (der Preis ist hoch!).
- Das Ziel des Freikaufs sind „viele“ oder dezidiert „alle“ (vgl. 1 Tim 2,6). Auch die „Vielen“ intendiert mit Referenz auf Jes 53,12 keine exkludierende Interpretation (im Sinne „viele sind nicht alle“), sondern nimmt das „viele“ in seiner den Blick weitenden Semantik auf: Die Vielen sind eine unüberblickbare Menge.
- Die Freiheit des Menschen gebietet die Notwendigkeit einer möglichen Ablehnung des Heils. Die Auswirkung, die eine solche Ablehnung auf den Ablehnenden hätte, ist aber allein in die Befugnis Gottes gestellt. Gottes Intention, der alle Welt erschaffen hat, gilt eben aller Welt und allen, die darin leben.